

*Warum entstand dieser Wettbewerb und dieses Buch ?*

*Das Firmenmotto "Wir erden die Cloud" und das runde Jubiläum, waren der Anlass den SpaceNet Award ins Leben zu rufen.*

*Der Begriff „Cloud“ wird von Fachzeitungen fast täglich erwähnt, doch wer weiß was eigentlich dahinter steckt, was die Cloud für Vorteile bringt oder auch welche Gefahren. Der Kreativ-Wettbewerb hatte dazu beigetragen, dass sich die Menschen mit „der Cloud“ auseinandersetzen, sich darum Gedanken machten und sich dem Thema annähern. Was kann die Cloud? Was bringt mir die Cloud? Was verändert die Cloud?*

*Alle Ideen wurden in einem kreativen Kunstwerk eingefangen und umgesetzt. So entstand die Idee zum Buch!*

**Titel: Fannie und die Jagd nach den Wolken**

**Autor: Stefanie Glotzbach,**

„Die Wolken sehen aus wie flauschige Watte. Es ist bestimmt toll, sich auf sie zu kuscheln. Ach, wie gerne hätte ich eine Wolke als Kopfkissen. Doch wie bekomme ich die Wolke von dort oben nach hier unten“, denkt die kleine Fannie angestrengt nach, welche auf einer blühenden, bunten Wiese liegt.

In ihren Träumen malt sie sich aus, wie sie die Wolke einfangen könnte. Einmal ist sie die kühne Herrin eines Drachen, die wagemutig sich in die Höhen aufschwingt und ein anderes Mal ein cooles Cowgirl, das geschickt ihr Lasso um die Wolken wirft. Aber wie sehr sie sich auch den Kopf zerbricht, ihr will keine machbare Idee einfallen. Fannie schüttelt den Kopf und steht ruckartig auf. Ihre braunen Locken wirbeln umher.

„Ich weiß es. Ich gehe jetzt zu meinem Opa. Der weiß doch sonst immer alles. Er weiß bestimmt, wie ich zu den Wolken komme.“, ruft sie lautstark aus.

Selbstbewusst und voller Erforscherdrang packt sie ihre Tasche mit den wichtigsten Utensilien eines Abenteurers. Natürlich gehören dazu Stifte, Papier, eine Taschenlampe, Süßigkeiten und ganz wichtig ein Seil. Das haben die Abenteurer im Fernsehen immer dabei.

„Nicht so schnell, junges Fräulein. Wo willst du denn hin?, hört Fannie ihr nerviges Kindermädchen streng sagen.

„Nancy, ich muss zu meinem Opa gehen. Nur er kann mir helfen, mein Problem zu lösen“, sagt Fannie überzeugt.

„Aber, Fannie. Was hast du denn für ein Problem?“, will Nancy wissen.

„Ich will eine Wolke einfangen. Sie müssen so kuschelig weich sein. Ich will eine als Kopfkissen. Nur mag mir nicht einfallen, wie ich es anstellen soll.“

„Fannie, man kann die Wolken nicht einfangen. Sie sind doch gasförmiges Wasser“, erzählt das Kindermädchen neunmalklug.

Da Fannie es immer und ausschließlich besser weiß, glaubt sie Nancy nicht. „Ach, Nancy, du sollst mich doch nicht immer anschwindeln. Ich weiß genau, dass Wolken aus Watte sind. Und den Weihnachtsmann und den Osterhasen gibt es auch. Das weiß ich auch

ganz genau. Mein Opa hat mir das erzählt und der hat immer recht. Auf Wiedersehen, Nancy. Ich werde heute Abend wieder zurück sein.“

Aufgeregt geht sie schnellen Schrittes zu ihren Großeltern. Sie wohnen gerade mal zwei Straßen weiter. Sie haben immer Zeit für ihre kleine Fannie. Draußen vor dem Tor wird sie von dem Dackelweibchen Cinderella begrüßt. Fannie hat den Namen ausgesucht. Cinderella ist ihr Lieblingsmärchen.

„Hallo, kleine Cinderella. Wie geht es dir denn, meine Kleine?“, fragt sie die herumtollende Hündin.

Zur Antwort bekommt sie ein fröhliches Kläffen. Langsam besteigt sie die großen Stufen zur Eingangstür. Für die Türklingel muss sie sich immer noch auf die Zehenspitzen stellen. Schwere Schritte ertönen und die Haustier öffnet sich quietschend.

„Die kleine Fannie kommt uns besuchen“, freut sich die Großmutter.

„Hallo Oma, ich muss zu Opa. Ich habe ein riesiges Problem. Wo ist er denn?“, fragt sie.

„Er ist unten in seiner Werkstatt. Er freut sich bestimmt, dich zu sehen.“

Wie ein Wirbelwind rast sie den Treppen hinunter. Schwungvoll macht sie die Tür auf und ruft laut aus: „Opa, wie kann ich die Wolken auf die Erde bringen?“

„Na hallo, meine Kleine. Bekomme ich denn gar keine Begrüßung mehr von dir“, tadelt der Großvater seine Enkelin in liebevoller Strenge.

„Entschuldige, Opa. Guten Tag“, sagt Fannie errötet und gibt ihm einen Kuss auf die Wange.

„Na, so ist es schon viel besser. Du möchtest also eine Wolke haben?“

„Ja, genau. Ich will mir daraus ein Kopfkissen machen.“

Der Großvater überlegt kurz und legt sich seine Worte zurecht. „Das ist kein leichtes Unterfangen.“

„Aber Opa, du weißt doch alles und du kannst mir bestimmt helfe, nicht wahr?“, bittet sie ihn inständig mit ihren Hundeaugen.

„Fannie, du weißt ja, im Himmel leben die Engel. Und die Engel wandeln auf den Wolken. Wir dürfen also nicht ohne Weiteres ihnen ein großes Stück Himmel abnehmen. Dir würde es bestimmt nicht gefallen, wenn man dir ein Teil deines Sandkastens einfach wegnimmt.“ Fannie schlägt sich die Hand auf die Stirn. „Das habe ich ganz vergessen. Aber vielleicht könnten wir nur ein klitzekleines Stück Wolke holen.“

„Ich habe eine Idee“, sagt er geheimnisvoll.

Der Großvater kann seiner Enkelin die Bitte natürlich nicht abschlagen und ruft sofort seinen Freund Eduard an, der einen Heißluftballon besitzt. „Hallo, Eddie. Fannie will ein Stück Wolke haben und dazu brauchen wir deinen Heißluftballon, um zu den Wolken zu kommen. Das kannst du doch arrangieren?“

„Kein Problem, Henry. Für deine kleine Fannie würde ich doch alles tun. Wir treffen uns in einer Stunde auf der Windkuppe“, antwortet Eduard.

„Oh ja, oh ja“, schreit Fannie glücklich, welche das Telefonat mitangehört hat und tanzt wild umher. „Ich komme zu den Wolken, ja zu den Wolken. Schnell Opa, wir müssen sofort los.“

Geschickt angelt sie seine alte Lederjacke von der Garderobe. Dazu kommt noch der Schal und die Schiebermütze. Und vergessen darf man auf keinen Fall den Gehstock. Nachdem der Großvater fertig angezogen ist und die Großmutter ihnen ein Lunchpaket gepackt hat, wird der alte VW Käfer aus der Garage gefahren. Fannie setzt sich auf den Beifahrersitz. Als sie gerade aus der Ausfahrt gefahren sind, bremst der Großvater unerwartet.

„Was ist denn los, Opa?, fragt Fannie verwirrt.

„Weißt du, was wir vergessen haben?“

Fannie schüttelt den Kopf.

„Wir brauchen noch ein Glas, um die Wolke einzufangen. Sonst fliegt sie wieder zurück zum Himmel, wenn du sie loslässt.“

Ihre Augen weiten sich. „Oh, nein. Das darf nicht passieren. Ich hole sofort ein Glas.“

Wie ein junges Rehkitz hopst sie durch den Garten zur Tür und drückt ungeduldig die

Klingel mehrmals.

„Na, habt ihr was vergessen?“, fragt die Großmutter freundlich.

„Ja, wir brauchen ein Glas für die Wolke, sonst fliegt sie weg“, erklärt Fannie hastig.

„Da hast du Glück. Ich habe gerade ein leeres Marmeladenglas in der Küche stehen. Warte einen Moment.“

„Ich hole es mir schon selbst.“ Geschwind rennt sie in die Küche und greift sich das leere Marmeladenglas. Sie stürmt wie ein Tornado aus dem Haus und klettert auf den Beifahrersitz.

„Das ging aber schnell“, lobt der Großvater seine Enkelin.

Er startet den Motor und die Fahrt beginnt. Fannie liebt es, wie die Häuser und die Bäume an einem vorbeiziehen. Manchmal fahren sie auch so schnell, dass sie die Bäume mit ihrer Umwelt vermischen. Aber die meiste Zeit schaut sie in den Himmel und träumt, wie ein Engel auf den Wolken zu gehen. Fannie merkt gar nicht, wie der Großvater anhält. In ihren Gedanken spielt sie gerade mit einer, zu einem Ball geformten, Wolke.

„Fannie, willst du denn gar nicht aussteigen?“, reißt ihr Großvater sie aus ihren Träumen heraus.

„Ach, wir sind schon da. Das habe ich gar nicht gemerkt“, sagt Fannie noch etwas lethargisch.

Gleich nach dem Aussteige ist sie so aufgeregt wie an Weihnachten und Ostern zusammen. Fannie springt und rennt in Kreisen um ihren Großvater.

„Bald bekomme ich ein Stückchen Wolke, ein Stückchen Wolke“, singt sie ausgelassen.

In der Ferne winkt ihnen ein älterer Mann zu, der ähnlich gekleidet ist wie ihr Großvater. Kniehosen mit gemusterten Socken sowie eine abgetragene Lederjacke gehören zu seiner Ausstattung. Neben ihm steht ein deutlicher jüngerer Mann, vermutlich sein Enkel. Aufgeladen mit Energie spurtet Fannie zu ihnen. Sie kann es kaum erwarten, in den Heißluftballon zu steigen, um zu ihren geliebten Wolken zu kommen.

„Hi, little one. You want a cloud?“, sagt der Mann in einer ihr unbekanntem Sprache.

Verwirrt schaut sie zum Freund ihres Großvaters. „Was hat er denn gesagt? Wer ist das überhaupt?“

„Fannie, das ist mein Neffe aus Übersee. Er hat dich gefragt, ob du eine Wolke möchtest. Cloud heißt nämlich Wolke“, übersetzt Eduard geduldig.

„Ach so, warum sagt er das nicht gleich? Ja, cloud. Ich will eine cloud“, antwortet sie dem Neffen etwas zögernd und zieht das, ihr fremde, Wort unnatürlich in die Länge.

Langsam nähert sich der Großvater der Truppe. „Hallo Eddie. Wie geht es dir? Meine Fannie hat mich mal wieder abgehängt. In ihrem Alter war ich auch so stürmisch.“

„Hallo Henry. Mir geht es bestens. Das hier ist übrigens Ted, mein Neffe. Er hilft mir den Heißluftballon zu steuern. In meinem Alter ist das nicht mehr ganz ungefährlich. Bis du bereit Fannie?“

„Ja“, kreischt sie freudig und selbst Ted, der ihre Sprache nicht versteht, weiß, dass Fannie es nicht mehr aushält, auf der Erde zu bleiben.

Ted führt die Gruppe zu dem Heißluftballon. Fannie hat noch nie so einen schönen Ballon gesehen. Er leuchtet wie ein Regenbogen. Tausende andersfarbige Streifen zieren den Stoff des Ballons. Fannie kommt nicht mehr aus dem Staunen heraus. Der Großvater nimmt ihre Hand und zieht sie sanft in den Ballon hinein. Eduard kappt die Seile, die am Korb befestigt sind. Immer mehr Höhe gewinnt der Heißluftballon und bald sieht Eduard aus wie ein Spielzeugmännchen. Ja, die ganze Landschaft sieht aus wie bei der Modelleisenbahn ihres Opas. Fannie sieht viele kleine Bäume, Flüsse, die wie Bächlein aussehen und Berge, die gerade einmal die Höhe eines Hügels haben.

„Von hier oben sieht alles so klein aus, Opa, wie kleine Spielzeuge“, lacht Fannie.

„Cloud“, sagt Ted und zeigt mit dem Finger nach oben.

„Da sind die Wolken, aber sie sind immer noch so weit weg“, sagt sie wehmütig.

Mit ihren kurzen, kleinen Finger versucht sie nach ihnen zu greifen, aber es bleibt nichts in ihrer Hand hängen. Fannie ist so enttäuscht, sodass dicke Tränen auf ihren Wangen kullern.

„Vielleicht hatte Nancy ja doch recht und Wolken ist nur Wasser oder so etwas ähnliches“, denkt sie traurig.

„Fannie, sei nicht so traurig. Du bist noch ein bisschen klein, um eine Wolke einzufangen, aber ich bin groß genug, um daran zu kommen“, tröstet der Großvater seine Enkelin. Ihre Augen hellen sich merklich auf. Mit gespielter Heldenmut streckt er seine Hand hoch in die Luft und greift nach den Wolken. Man kann ihm ansehen, wie schwer es ihm fällt, ein Stück Wolke abzubrechen. Er zieht und zieht. Plötzlich taumelt er zurück, als hätte der Widerstand der Wolke aufgehört. Und siehe da, er hält in seiner Hand ein Stück weiße Wolkenwatte.

„Schnell, Fannie, das Glas. Ich kann die Wolke bestimmt nicht mehr lange halten“, sagt der Großvater merklich angestrengt.

In ihrer Aufregung bekommt sie das Marmeladenglas fast nicht auf. Als sie es geöffnet hat, sperrt der Opa das Stück Wolke schnell hinein. Die Wolke sieht genauso aus, wie Fannie es sich vorgestellt hat. Sie ist ganz weiß und sieht ganz fluffig aus. Jedoch traut sie sich nicht das Glas aufzudrehen, um die Wolke zu berühren, da sie fürchtet, die Wolke könnte wieder nach oben schweben.

„Ach, Opa. So habe ich mir eine Wolke immer in meinen Träumen vorgestellt. Danke, Opa. Ich bin so glücklich“, sagt sie mit Freudentränen in den Augen und umarmt ihren Großvater ganz fest.

Sie zeigt auch Ted das Stückchen Wolke. „Schau mal Ted. Hier ist die cloud. Wir müssen die cloud jetzt zurück zur Erde bringen.“

Ted lächelt sie anerkennend an und streckt den Daumen nach oben. Fannie ist sich nicht sicher, was das bedeutet, aber es muss was Gutes heißen. Für den Rest der Ballonfahrt verbleibt Fannie hockend in einer Ecke des Korbes und schaut gebannt auf ihr Stück Wolke.

„Ich werde dich allen meinen Freunden zeigen. Die werden bestimmt ganz neidisch sein. Ich bin bestimmt die einzige auf der ganzen Welt, die ein Stückchen Wolke besitzt“, spricht sie in Gedanken mit sich selbst.

Fannie bekommt die Landung gar nicht mit. Auch auf Fragen, wie ihr die Ballonfahrt gefallen hat, antwortet sie nicht, denn sie hat nur Augen für ihre Wolke. Halb in Gedanken murmelt sie eine Verabschiedung von Ted und Eduard. Verträumt geht sie zum Auto und setzt sich hinein. Ihr Großvater fährt sie heim. Ihren Eltern stellt sie gleich ihre Wolke vor. Sie sind ganz begeistert. Nachts im Schlaf träumt Fannie von ihrer Wolke und sie spielen miteinander. Ob sie jemals erfährt, dass in ihrem Glas nur handelsüblich Watte ist? Vielleicht später einmal, wenn sie groß ist. Aber bis dahin werden Fannie und ihr kleines Stückchen Wolke noch viele Abenteuer unternehmen.